

Dem würdigen Greis, Altmeister *Bresadola*, der die Wissenschaft ehrt und welcher für die Jugend ein leuchtendes Beispiel von eiserner Willenskraft bedeutet, ihm, den die ganze Welt mit größter Achtung bewundert, wünschen wir von ganzem Herzen: Möge er noch recht viele Jahre der Liebe seiner Schüler und dem Fortschritt der mykologischen Studien erhalten bleiben.

Pilzzucht als forstliche Nebennutzung.

Von Prof. Dr. *Busse*, Tharandt (Sa.). Tharandter Forstliches Jahrbuch 1927, 2. Heft (S. 33—37). 6 Abbildungen. Mit einer Schwarztafel.

Zunächst nimmt der Verfasser Bezug auf seine Veröffentlichung „Impfversuche mit dem Austernpilz (*Agaricus ostreatus*)“ in der Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen (52. Jahrgang, 1920, S. 360). Damals waren verschiedene Impfmethode, vor allem die Bohrlochimpfung, angewendet worden. Die sogenannte Oberflächenimpfung hat sich im Laufe der Jahre am besten bewährt. Sie führt bei Verwendung des Austernpilzes immer zum gewünschten Erfolge.

Am 7. April 1924 impfte der Verfasser in der Tharandter Lehrforst (Abtlg. 18) 22 Buchen- und 9 Hainbuchenstöcke. Die Fällung der Stämme lag schon längere Zeit zurück (Februar 1924). Trotzdem wuchs das Mycel überall an. Impfungen, die am 2. Juni 1925 vorgenommen wurden, blieben erfolglos.

Die erste Ernte wurde im Februar 1925 eingebracht. Ein Stock hatte zwei große und sechs kleine Pilze getragen. Jetzt, im Dezember 1926, trugen im ganzen sechs Stöcke, fünf Buchen- und ein Hainbuchenstock. Je Stock schwankte der Ertrag zwischen 40 und 1190 Gramm. Im ganzen wurden 2600 Gramm Pilze geerntet.

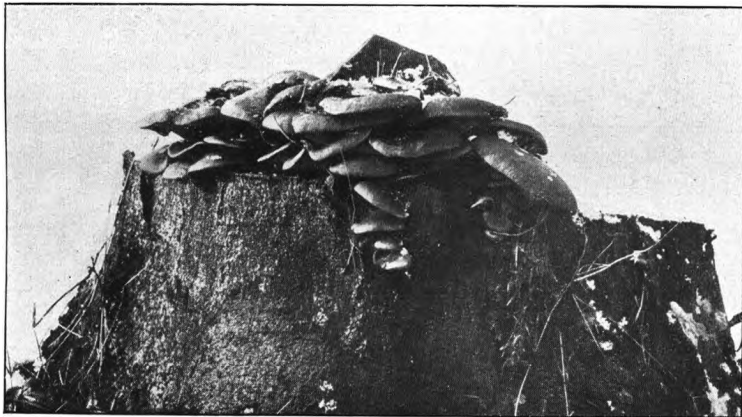
Außer dem Austernpilz waren Impfungen auch mit dem Buchenstockschwämmchen (*Pholiota mutabilis*) ausgeführt worden. Obwohl die Impfungen erst etwa $\frac{1}{2}$ Jahr nach der Fällung der Stämme möglich waren, wuchs das Stockschwämmchen an und lieferte gleichzeitig mit dem Austernpilz einen Ertrag von im ganzen 2330 Gramm. Von fünf Stöcken hatten zwei getragen.

Von den sechs Bildern, die der Verfasser seiner Arbeit beifügt, geben wir hier zwei wieder. Die erste unserer Abbildungen zeigt einen fertig geimpften Stock, das Impfmateriale ist mit einer Grasplage bedeckt und das Ganze mit einem Stein beschwert; die zweite stellt einen fruchtenden Stock dar, die Austernpilzhüte stehen dicht gedrängt.

Der Austernpilz ist ein „sehr guter Speisepilz“. Dieses Werturteil übernimmt der Verfasser von *Michael*. Nichtsdestoweniger hat der Verfasser auch noch von *W. Baer*, Tharandt, einem hervorragendem Pilzfreund und -kenner, ein besonderes Gutachten eingeholt. Das Gutachten ist wörtlich abgedruckt. Es bestätigt voll und ganz das Urteil von *Michael*.



Ein Buchen-Stock,
fertig geimpft, mit einer Grasplage gedeckt und mit einem Stein beschwert



Ein fruchtender Buchen-Stock

Alsdann erwähnt Verfasser als Vorzug des Austernpilzes sein spätes Erscheinen im Jahr. Wenn kein Pilzsammler mehr ans Sammeln denkt, fruchtet er. Vor November findet man den Austernpilz nicht. Häufig muß man ihn aus tiefem Schnee ausgraben.

Im Abschnitt darauf wird kurz nochmals die Impfmethode geschildert: Die Zucht aus den Sporen besorgt das mykologische Institut der Forstlichen Hochschule zu Hann. Münden (Prof. R. Falck). Dort wird auch die keimende Spore noch auf vorbehandeltes sterilisiertes Stroh übertragen. Erst dies ist transportfähig und geeignet, auf Holz überimpft zu werden. In sogenannten Kartuschen (Glasröhren) kommt das Pilzstroh zum Versand. Eine Kartusche reicht zur Impfung von 1—3 Stöcken (je nach Stärke) aus. Das Pilzstroh wird auf den frischen Stockoberflächen ausgebreitet, mit buchenem Sägemehl und Hauspänen überstreut und alsdann, um ein Austrocknen und Verwehen zu verhindern, mit einer umgekehrten Rasenplagge bedeckt. Schließlich wird das Ganze noch mit einem Stein beschwert (s. o.). Wenn sich Pilze zeigen, wird die Bedeckung nach und nach entfernt.

Von der Stärke der Stöcke, mit anderen Worten von der Menge des Substrats hängt die Ergiebigkeit ab. Die vom Verfasser mitgeteilten Einzelzahlen erweisen deutlich den Zusammenhang; je stärker der Stockdurchmesser, um so höher ist der Ertrag.

Über die Kosten der Impfung sagt der Verfasser, daß sie sehr gering seien. Eine Kartusche (für 1—3 Stöcke) kostet zur Zeit 25 Pfg.; die Impfung eines Stockes erfordert etwa drei Minuten Zeit. Wenn daher ein Stock im Durchschnitt einen Pilzertrag im Werte von 15—20 Pfg. liefert, so sind alle Aufwendungen gedeckt.

Zum Schluß empfiehlt der Verfasser dem Waldbesitz, sich die Pilzzucht als forstliche Nebennutzung angelegen sein zu lassen. Die Pilzzucht ist geeignet, die forstliche Rente zu erhöhen. Daß sie an sich für jeden Naturfreund, vor allem für jeden Pilzfreund, reizvoll ist, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Die höheren Pilze der Dresdner Heide.

Von B. Knauth.

(Fortsetzung.)

Die zweite Pilzfahrt beginnen wir Mitte Juli nach Verlassen der Straßenbahn 9 an der Marienallee. Lautes Knallen verrät die Nähe der Militärschießstände, die wir rechts liegen lassen, um den Kannhenkelweg nordöstlich bis zur Hofewiese zu verfolgen. Viel Kiefern. Da steht der Sandröhrling (*Boletus variegatus*). Sein Hut ist ledergelb und trägt winzige braune Schüppchen. Sein glatter, fester, gleichdicker Stiel hat dieselbe Farbe, oft mit einem Stich ins Rötliche. Seine engen, am Stiel herablaufenden Röhren sind olivbraun. Das genießbare Fleisch sieht blaßgelb aus und blaut etwas. Dann finden wir den süßriechenden Milchling (*Lactarius glyciosmus*). Die Farbe seines violettgraubraunen, undeutlich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [7_1928](#)

Autor(en)/Author(s): Busse

Artikel/Article: [Pilzzucht als forstliche Nebennutzung 38-39](#)